

Helmut Kiesel

Kuriose Geschichten  
aus dem Leben  
mit Gott



WDL-VERLAG BERLIN

## Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

© 2006 WDL-Verlag Berlin

1. Auflage 2006

Umschlag-Graphik unter Verwendung von Bildern des Autor: WDL-Verlag Berlins

Satz und Layout: WDL-Verlag Berlin

Zeichnungen: Helmut Kissel

Buch-Design: Johannes Lütz, JML-Design Berlin

Druck und Gesamtherstellung: Schaltungsdienst Lange Berlin

ISBN 3-86682-101-8

[www.wdl-verlag.de](http://www.wdl-verlag.de)

# Inhalt

<b>Kuriose Geschichten aus dem Leben mit Gott</b> . . . . .	<b>7</b>
„Bergauf“ ist Lebensaufgabe. . . . .	9
Dennoch ging es mit ihr aufwärts . . . . .	10
Erleben in Jever und Aurich . . . . .	11
Ein alter Seemann findet Gott . . . . .	11
Der Liliputaner . . . . .	15
Sie waren urige Ostfriesen . . . . .	16
Gott wartet darauf, gnädig zu sein . . . . .	16
Maria Mußmann muss man in`n Gottesdienst . . . . .	19
„Soll ich etwa im Kopfstand beten?!“ . . . . .	22
„Wird der Jude nass gemacht, wird die Bude zugemacht!“ . . . . .	24
Einbrecher am Werk. . . . .	27
Die erste Allianzgebetswoche in Jever . . . . .	28
Doppeltopf-Feuer und Taufe . . . . .	30
Der Ofen explodiert . . . . .	33
Kunst und Gemeinde . . . . .	35
<b>Soest</b> . . . . .	<b>37</b>
Kreativität in der Gemeinde Soest . . . . .	37
Eine starre Hand bewegte sich zitternd auf meine Bibel zu. . . . .	38
Taufen in heimischen, offenen Gewässern . . . . .	40
Die „Aktion Hoffnung für Hungernde“ . . . . .	42
„Seine Kirchen wanken und brennen. ...“ . . . . .	44
Wie ein Engel der Gemeinde . . . . .	46
Wie ein Engel für Strafgefangene. . . . .	48
Eine Seelsorgerin für Strafgefangene. . . . .	48
Er betete für Deutschlands Fußballsieg und fing an zu glauben... . . . . .	51
Der Erstickende erwacht . . . . .	51
Kommt nur her, neben mir steht Jesus! . . . . .	54
Ein schreckenerregendes Vertrauen . . . . .	56
Gott will keine Abtreibung. . . . .	59
Meine Seele ist stille zu Gott, der mir hilft..., Psalm 62,2 . . . . .	59

<b>Gießen</b> . . . . .	<b>61</b>
Ein Traum wird wahr . . . . .	61
Von der Traumerfüllung zur Wirklichkeitsferne? . . . . .	64
Das Baumhaus . . . . .	66
Ein Blinder sieht . . . . .	69
Einer der schönsten Erntedanktage . . . . .	75
Ein Kanon als Dank . . . . .	76
Halleluja, Halleluja... . . . .	78
Am Kreuz scheiden sich die Geister . . . . .	79
Die Kunst und die kreativen Fähigkeiten der Familie . . . . .	82
Kunst und Kunstkritiker . . . . .	83
Die Kunst der Interpretation . . . . .	84
Ein fingierter Bauplan. . . . .	85
Das Jubiläum . . . . .	86
Das Huhn stört den Frieden . . . . .	87
<b>Bad Tölz</b> . . . . .	<b>91</b>
Hinter einem Berg von Bauschutt . . . . .	91
„Unsere Wohnung wurde gekündigt, Herr!“ . . . . .	94
Wie kommt ein Rentner zu so einer schönen Wohnung? . . . . .	97
Wie kommt eine Großfamilie zu fünf großen Wohnungen? . . . . .	99
Er fegte den Rasen mit eisernem Besen . . . . .	100
Kuriose Beispiele der Seelsorge . . . . .	103
Wenn der Mensch auf allen Vieren geht. . . . .	103
Vom Vollmächtigen zum Vollmächtigsten. . . . .	105
Wie ein „fliegender Holländer“ . . . . .	106
Im Abendkleid und mit Brautstrauß zur Kongresshalle . . . . .	107
Auf den Hund gekommen . . . . .	110
Mit Vollgas durch den Fluss . . . . .	112
Kandidat für geschenkte Karriere . . . . .	115
Er stieg im Nachbarhaus ein . . . . .	118
Diagnose Krebs. . . . .	119
Meine zweite Frau für die zweite Lebenshälfte. . . . .	124
Wer bringt uns durch die verhängnisvollen Muren? . . . . .	127
Nachwort: Die Abhängigkeit . . . . .	129

## Kuriose Geschichten aus dem Leben mit Gott

Die geschilderten Kuriositäten sind - so könnte man es ausdrücken - „Kyriositäten“, Erlebnisse mit dem „Kyrios“, dem Herrn Jesus Christus. Sie sind wunderbar und spaßig, vielleicht auch „wissenswert“ zugleich - wie es der ursprünglichen Bedeutung des Wortes entspricht. Sie haben sich in den Gemeinden ereignet, in denen ich mehr als drei Jahrzehnte als Pastor tätig war. Einzelne Episoden greife ich heraus, ein Gesamtbild jener Zeit zusammenzustellen, überlasse ich den jeweiligen Gemeindehistorikern. Es würde den Rahmen dieser Erinnerungen sprengen.

Das Leben im Glauben ist jedenfalls nie langweilig, sondern höchst interessant. Es kennt Höhen und Tiefen, es gibt Probleme und Lösungen derselben, es kommt zu Schwierigkeiten und doch zeigt Gott Auswege zu ihrer Überwindung. Ja, er führt mitunter seltsame Wege, sodass die Geschichte nie ein steriles Wissensgut darstellt, das den seriösen Wissenschaftler nur interessiert und seinen kühlen Verstand befriedigt. Er mag hier sogar die Stirne runzeln. Besser aber ist es, er läßt sich seine Lachmuskeln reizen und freut sich mit Vielen, dass Gott das Leben vielseitig und spannend macht, sodass durch kuriose Konstellationen auch kuriose Ereignisse entstehen.

Die Karikatur erläutert das Geschriebene. Sie überzeichnet das Geschilderte ohne der Wahrheit zu schaden. Ja, diese wird pointierter. Je illustrativer das Erleben ist, desto interessanter ist es für den Zeichner. Darum mehren sich die Bilder auch da, wo Worte nicht viel aussagen. Wer „im Bilde“ ist, ist besser dran, als der, der keine Vorstellung von einer Sache hat. Und die Komik der Kuriosität kann die Karikatur steigern.

Fühlt sich jemand getroffen, so mag es gut sein oder nicht. Er mag mir verzeihen, wenn der Zeichenstift einen größeren oder kleineren Bogen als allgemein erwartet macht. Er mag sich aber die Freude am Lesen und Betrachten des Geschilderten nicht nehmen lassen. Das wünscht jedenfalls.

Helmut Kissel



## „Bergauf“ ist Lebensaufgabe

„Bergab“ geht es alleine. „Bergauf“ kostet es Mühe, aber die Freude auf dem Gipfel lässt sie völlig vergessen!

Bergauf... Am liebsten würde ich alle Menschen mit mir hochziehen. Diese Art Sport gehört für mich nicht erst seit meinem „Ruhestand“ zu meinem Alltag. Sicher, ich bin ein Bergwanderer und auch verantwortlich für eine Seniorengruppe tätig. Darum kommt mir oft ein Bild aus der Bergwelt in den Sinn. Und es gibt auch in meiner Gruppe Resonanz:

Wir erkennen unsere Abhängigkeit von unserem Gott und Herrn und haben oft seine konkrete Hilfe in Gefahren oder Krankheiten erfahren.

Ich kann niemand „hoch bringen“. Dazu reichen meine Kräfte nicht. Aber, wie gut dass auf unsern Gipfeln Kreuze stehen!

Das ist mehr als ein schöner Brauch! Das erinnert an den, der an einem von ihnen starb. Es stand auf einem verhältnismäßig kleinen Hügel. „Golgatha“ ist der Name. Der Gekreuzigte hat ihn weltbekannt gemacht.

Seine Höhe ist bedeutungslos geblieben, und sie war leicht zu erreichen. Aber wir Menschen machen es uns schwer, uns ihm zu nähern. Unsere „Abwege“, die wir selber wählen, sind die Ursache für unsere Interessenlosigkeit. Wir stempeln den, der an jenen Balken hing, zu Irgendeinem, der zwar ein Idealist gewesen sein mag, ohne den man aber durchaus leben könne. In Wirklichkeit aber ist er die wichtigste Person der Weltgeschichte, und ohne ihn gehen diese Welt und ihre Menschen auf „Abwegen“! Sie leben zielverfehlt. Das ist der Grund, an dem sie „zu Grunde gehen“. Da helfen alle Seile nicht, das bringt der kräftigste Bergsteiger nicht fertig, dass sie sich zum Kreuz, zu Jesus, aufmachen. Da muss Gott selber helfen.

Zwar war und ist das mein Lebensziel, alle zu Christus zu führen. Mein Anteil dabei aber ist vielleicht mein Gebet. Und wenn es mein Wort oder Bild in diesem Buch sein kann, bin ich froh und dankbar.

## *Dennoch ging es mit ihr aufwärts*

Niedergeschlagen lag sie mit einem schweren Bandscheibenschaden im Krankenhaus. Eine komplizierte Operation stand ihr bevor. Ihr Mann, der, wie sie, bisher ein Mitwanderer in den Bergen gewesen war, war nach längerem Leiden und Klinikaufenthalt wieder nach Hause gekommen. „Aber für mich braucht ihr nicht beten“, meinte sie zu mir, der ich sie besuchte, „ich halte von dem nichts, das bringt auch bei mir nichts...“ „Und wir werden es dennoch für dich tun!“ entgegnete ich.

Ed, ihr Mann, hatte neun Operationen über sich ergehen lassen müssen. Sein Bein sollte ihm bei der letzten und lebensgefährlichsten für ihn noch abgenommen werden. Vor ihr aber betete ich für ihn um Gesundung. Seine Lage schien hoffnungslos zu sein, aber in unserer Wandergruppe, die oben auf dem Taubenberg gerade Rast gemacht hatte, war für ihn Hoffnung aufgekommen. Darum bat sie mich einmal öffentlich für Ed zu beten. Das tat ich gerne und das Wunder geschah, der Herr heilte ihn.

Ihm gab das zu Denken. Sie aber weigerte sich, das als ein Eingreifen Gottes anzuerkennen. Beim meinem Abschied von ihr, räumte sie zwar ein, dass mit ihrem Mann gewiss Außergewöhnliches geschehen sei, betonte aber nochmals, dass sie von dem „Zeug“, wie sie die Dinge des Glaubens bezeichnete, nichts halte.

Dennoch bat ich Gott ihr zu helfen. Nach zwei Tagen sollte sie operiert werden, sie wurde aber als „geheilt“ entlassen.



## *Ein alter Seemann findet Gott*

Es war ein Ostfrieser. Jever und Aurich war meine erste Stelle als Pastor. Meine Frage zu Beginn meines Dienstes war: Werden Menschen in die Fußstapfen Christi treten, und werde ich dabei eine Hilfe sein können?

Zu Beginn meiner Arbeit begegnete ich Frerich. Er war 83 Jahre alt und Seemann gewesen. Ihm hatte Gott das Herz aufgetan, sodass er glaubte, dass er ihm seine Schuld vergeben und ihn begnadigt hat. Das konnte er nicht für sich behalten, überall musste er es erzählen. und unser Kontakt regte ihn dazu noch an. Auf dem Markt in Aurich war er in seinem Element. Dort kannte er sich aus und sprach mit den Leuten über Jesus oder sang Heilslieder, die er im Alter noch auswendig gelernt hatte. Es war kein Fanatismus, der ihn bewegte, wenn auch seine Angehörigen auf Distanz zu ihm gegangen sind. Er war geprägt von der Liebe Jesu. Sicher war er auch ein Original. Er nahm sich selber nicht so wichtig. Es ging ihm um sein Anliegen, und dafür wirkte er auf seine Weise und mit seinen Gaben. Voll Inbrunst trug er seine Lieder vor und wollte eben das, was er mit Jesus Christus erlebte, nicht verschweigen.

Er kam in unsere Gemeinde und arbeitete mit großer Freude mit. Die Bibel liebte er, und sein Glaube erfuhr durch sie Korrektur und Stärkung. In die Gemeinschaft fügte er sich nicht nur ein, er bereicherte sie auch ungemein.

Eines Tages meldete er sich zur Taufe. Das sollte ein Höhepunkt seines Lebens werden. Aber es kam nicht mehr dazu. Er wurde krank, todkrank. Lange lag er im Krankenhaus im Koma.

14y  
12.9.05



Bei meinen Besuchen dort, wollte mir die leitende Schwester wiederholt die Sinnlosigkeit meiner Bemühungen deutlich machen: „Sie merken doch, dass er nicht mehr ansprechbar ist!“

Ich ließ mich nicht beirren, sondern bestand darauf, ihn sprechen zu wollen. Einmal war sie auch wieder dabei, wollte ihn mit den Worten „der Pastor ist da!“ wach rütteln. Da gab es eine Reaktion bei ihm. Er schüttelte bewusst den Kopf. Für sie war es ein Zeichen seiner Ablehnung, ich aber stellte mich, wie gewohnt, vor, redete ihn freundlich an. Er machte die Augen auf, schaute mich an, erkannte mich und stammelte meinen Namen. Ein Gespräch war nicht möglich, aber er lauschte auf jedes Wort des Trostes, das ich ihm sagte. Dann stimmte ich eines seiner Lieblingslieder an: „Es ist ein Born, daraus heil'ges Blut für arme Sünder quillt, ein Born, der lauter Wunder tut, und jeden Kummer stillt. Es quillt für mich dies teure Blut, das glaub und fasse ich, es macht auch meinen Schaden gut, denn Christus starb für mich...“ Da fiel er mit lauter und deutlicher Stimme ein und sang mit mir das Lied zu Ende.

Ich war nicht wenig überrascht, und die Krankenschwester staunte und beteuerte, dass sie nie mehr meine Besuche hindern wolle, denn damit habe sie nicht mehr gerechnet.

Nun, das brauchte sie auch nicht tun, da Bruder Frerich bald darauf in dem im Glauben ergriffenen Trost in die Ewigkeit ging.

Die Angehörigen wollten nun, dass ich ihn beerdige. Schließlich würde ich ihn auch genau kennen. Ihr Pfarrer aber stimmte sie wieder um. Weil er Frerich nie besucht hatte, wusste er sein Ende nicht. So wurde es eine sehr traurige Traueransprache: „Wenn der Verstorbene am Tag seines Todes auf seinem Kalender Johannes 11,26 noch gelesen hätte, wäre er getröstet in die Ewigkeit gegangen, aber...“.- Bei meiner Kranzniederlegung musste ich das „Aber“ doch korrigieren: Bruder Frerich starb getröstet. Er kannte jenen Spruch sehr gut und glaubte daran. Ich zitierte auch das Lied, das er noch als Sterbender sang, mit dem er vom Glauben zum Schauen ging.

Die Gesichter der Trauergemeinde erhellten sich mehr und mehr. Der frohe Ausgang des Lebens eines Menschen, der einmal von Gott weit weg war, den er aber wieder nach Hause gebracht hatte, hatte sie stark bewegt.